

Die Spaltung der Sachertorte

Gekürzt in: Kurier, 7.2.2022, S. 20

„Die Menschen werden durch Gesinnungen vereinigt, durch Meinungen getrennt“, hat Goethe am 6. Januar 1813 in einem Brief an seinen Freund Jacobi notiert. Ganz in diesem Sinne ist heute, zweihundert Jahre später, verbreitet die Rede von einer „Spaltung“ unserer Gesellschaft, die mit den Maßnahmen zur Bewältigung der Corona-Pandemie sowie insbesondere mit den Auseinandersetzungen rund um Impfung und Impfpflicht einen neuen Höhepunkt erreicht zu haben scheint. Hier gehen die subjektiven Meinungen (die im Unterschied zu sachlichen Standpunkten ja keiner argumentativen Absicherung bedürfen) mehr denn je auseinander.

Das oft unreflektierte Gefühl einer gesellschaftlichen Spaltung speist sich allerdings über weite Strecken aus der romantisch verklärten Illusion einer ehemals homogenen Gemeinschaft, in die nun scheinbar von außen, von oben oder von unten (je nach Standpunkt) ein Keil getrieben wird. Anders als beim Aufschneiden einer Torte ist dies aber einigermaßen unrealistisch, weil kein Mensch einer Gesellschaft (einem Kuchenbuffet vergleichbar) gegenübersteht, sondern er stets selbst Teil des beschriebenen gesellschaftlichen Gefüges ist und weder sich selbst noch andere Personen oder Gruppen (wie Tortenstücke) aus diesem Gefüge „herausschneiden“ kann.

Statt mit solchen Trennungen haben wir es in sozialen Kontexten mit Unterscheidungen zu tun, weshalb wir nicht nur am Buffet verschiedenen Vorlieben frönen, sondern auch verschiedene Einstellungen zu Fakten einnehmen können – ohne dadurch gleich „die Gesellschaft zu spalten“. So gibt es dann Menschen, die zwar kaum die Existenz der Sachertorte in der Kuchenvitrine hinterfragen, aber auf anderen Gebieten sehr wohl begründete Tatsachen in Zweifel ziehen, weil es keinen direkten Zugang zur Welt „an sich“ gibt, wie sie unter Verweis auf Kant (selten), auf den Konstruktivismus (manchmal) oder auf Youtube-Kanäle (häufig) erklären.

Und doch übersehen diese Welterklärer, dass ihre individuell scheinenden Einstellungen ebenfalls durch soziale Tatsachen, also institutionelle Mechanismen (wie Wissenschaft und Politik) oder ideologische Gesinnungs-gemeinschaften (wie Cliques und Filterblasen) vermittelt sind. Natürlich kann man auch zu diesen individuell unterschiedlich eingestellt sein – je nachdem, ob man ihnen mit Vertrauen oder mit Misstrauen begegnet. Vor allem Misstrauen in gesellschaftliche Institutionen bei gleichzeitigem Vertrauen auf grenzwertige Ideologien führt zu dem, was der Mainzer Psychologe Roland Imhoff jüngst als „Verschwörungsmentalität“ bezeichnet hat.

Paradox ist dabei, dass diese Dualität gegensätzlicher Meinungen zwar zunächst als Spaltung der Gesellschaft erscheint, dass sie aber gleichzeitig „gegnerische“ Gruppen gerade durch diese gegensätzliche gefühlsmäßige Gesinnung – quasi auf dem Umweg über die Sache selbst – indirekt aneinander bindet. So hat schon der Soziologe Georg Simmel in seinem Kapitel über den „Streit“ diesen als Herstellung einer Einheit durch Differenz und als „eine der lebhaftesten Wechselwirkungen“ zwischen Menschen analysiert. Deshalb integriert die Impfpflicht, indem sie polarisiert – wenngleich durch Konfrontation und nicht durch Harmonie, wohlgermerkt.

Vor allem aber sind die daran beteiligten, individuellen und kollektiven Träger von Meinungen nicht einfach passive Opfer einer böswilligen Spaltung, sondern über weite Strecken eigenverantwortlich für die getroffenen Entscheidungen, beispielsweise was ihre (subjektive) Einstellung zu (objektiven) Fakten betrifft.

Dr. Paul Reinbacher arbeitet als Sozial- und Wirtschaftswissenschaftler an der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich in Linz.